30. SONNTAG IM JAHRESKREIS – A

Mt 22,34-40

Die drei Richtungen der Liebe und ihre Einheit

In den letzten Wochen erleben wir es auf besonders deutliche Weise: Wenn es zu viel Regelungen und Vorschriften gibt, kennt man sich irgendeinmal nicht mehr aus. Wegen der Corona-Pandemie sind wir mit einer Fülle an Vorschriften und Einschränkungen konfrontiert, die sich noch dazu ziemlich schnell ändern – von Ampel-Regelungen, über Bundesregelungen, bis hin zu nur regional geltenden Maßnahmen... Da kann schon einmal die Frage entstehen: *Was gilt? Und was ist das Wichtigste? Was ist wirklich notwendig?*

In einem völlig anderen Zusammenhang, jedoch mit einem ähnlichen Gefühl vom Dschungel an Vorschriften wird Jesus heute die Frage gestellt: *„Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?“* (Mt 22,36).

Die Frage stellt ein Pharisäer. Diese waren sehr bemüht, die Gesetzesvorschriften treu zu befolgen. Sie sprachen von 613 Vorschriften, die sie im Gesetz des Moses identifiziert haben, von denen 365 Gebote und 248 Verbote waren. Die Zahl 365 bedeutete, dass man jeden Tag bemüht sein solle, den Willen Gottes zu tun. Die Zahl 248 wiederum stand für die Glieder des menschlichen Körpers – so hat man es damals betrachtet. Dass es so viele Verbote wie Glieder gab bedeutete, dass man den Körper züchtigen solle – *Abtötung des Fleisches* nennt das die Tradition. Bei einer so hohen Zahl an Geboten und Verboten macht es wirklich Sinn nach einer Hierarchie zu fragen, danach also, was wichtiger und was vielleicht weniger wichtig ist, wenn es zu Kollisionen der Gebote kommen sollte.

Die Antwort Jesu ist eindeutig, wie universal. Er nennt die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten *„das wichtigste und erste Gebot“.* Deswegen sprechen viele Theologen von einem Doppelgebot der Liebe: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“* (Mt 22,37.39). Wenn man diese Worte genauer betrachtet, sieht man, dass Jesus eigentlich von dreifacher Liebe spricht, **von drei Richtungen der Liebe: zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst.**

In diesem Dreiklang ist die Liebe vollständig, so ist sie Erfüllung des Gesetzes, das erste und höchste Gebot. Zugleich zeigt Jesus die tiefe Einheit dieser drei Liebesrichtungen. Keine von diesen drei darf vergessen werden, keine von diesen drei darf vernachlässigt werden. Sie bedingen einander und es ist nicht möglich nur eine oder nur zwei von ihnen zu haben und die anderen zu missachten. Sie gehören zusammen und können gut und gesund nur in ihrer Einheit gelebt werden.

Was kann es konkret bedeuten? Nun, in unserer Zeit verstehen wir ganz gut, dass wir eine **gesunde Liebe zu sich selbst** brauchen. Wer sich selbst nicht annimmt, kann auch die anderen nicht wirklich annehmen und so auch nicht lieben. Wer sich selbst hasst, ist zu keiner anderen Beziehung fähig. So ein Mensch ist dann unzufrieden, unangenehm, lästig, ja sogar unerträglich. Er kann die Grenzen nur schwer erkennen und akzeptieren. Die Liebe zu sich selbst ist also entscheidend für unser Lebensgefühl, für unsere Beziehungen und für unsere soziale Integration.

Die zweite Richtung der Liebe, wie Jesus heute von ihr spricht, ist **die Nächstenliebe:** *„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“* (Mt 22,39). Da wir Menschen soziale Wesen sind, da wir auf Beziehungen angewiesen sind, da Beziehungen über unser glückliches oder unglückliches Leben entscheiden – niemand kann ohne Beziehungen wirklich glücklich sein –, verstehen wir, wie wichtig es ist, die Nächsten, unsere Mitmenschen zu lieben. Ohne diese Liebe geht es gar nicht. Ohne sie würden wir zur Einsamkeit verurteilt. **Erst wenn wir die anderen annehmen und lieben, erst wenn wir uns auf sie hin öffnen, fängt das Leben an – das Leben einer Familie, einer Gemeinschaft oder einer Gesellschaft.** Erst wenn wir in die Interaktion der Beziehung treten, kann das Spiel, das Leben heißt, beginnen. *Liebe deinen Nächsten...* Dieses Gebot ist für uns also wie die gesunde Liebe zu sich selbst ebenfalls nachvollziehbar, wenn auch nicht immer einfach zu verwirklichen.

Damit kommen wir zu der dritten Richtung der Liebe, die Jesus an die allererste Stelle setzt: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft“* (Mt 22,37). Da kann aber auch unser Problem beginnen. Während wir uns der Notwendigkeit der Liebe zu sich selbst und der Liebe zum Nächsten bewusst sind, wollen viele heute an diese Stelle ein dickes Fragezeichen stellen: *Wozu braucht es das überhaupt? Reicht die Eigen- und Nächstenliebe nicht aus? Gott lieben? Aus ganzem Herzen, mit ganzer Kraft? Wieso? Warum? Wozu? Wie geht das? Wenn ich mich selbst nicht lieben würde, könnte ich nicht glücklich sein; das ist klar. Wenn ich die anderen nicht lieben würde, bekäme ich es auch zu spüren – und dann würde ich doch schauen, dass ich sie irgendwie lieben lerne; das ist auch klar. Aber Gott? Warum soll ich ihn lieben? Warum soll ich ihn mit ganzem Herzen lieben? Und geht es eigentlich?*

Zuerst müssen wir verstehen, dass mit dem Wort Liebe hier nicht vor allem ein Gefühl gemeint ist. Gott ist nicht ein gleichberechtigter Partner, wie die Mitmenschen, er steht nicht auf der gleichen Stufe wie wir. Er ist der ganz Andere, das unergründliche Geheimnis, der im unzugänglichen Lichte Wohnende. Die Liebe zu ihm ist kein Affekt. Sie ist vielmehr Erkenntnis des einzig wahren Gottes und Gehorsam ihm gegenüber in der Welt. **Es geht demzufolge also nicht zuerst um ein Gefühl, sehr wohl aber um eine persönliche Beziehung.** Eine Beziehung, die gelebt und gepflegt wird, eine Beziehung, die mein Leben prägt, eine Beziehung, die meinem Leben Sinn und Hoffnung gibt.

Und dann geht es noch darum, dass **die Liebe zu Gott eine Antwort ist, weil er uns zuerst geliebt hat.** Niemals können wir mit der Liebe zu Gott beginnen, weil er uns schon vor der Erschaffung der Welt geliebt hat und unsere Liebe immer eine Antwort auf seine Liebe ist. Aber gerade so hält seine Liebe alles zusammen. Wenn wir sie verlieren, wenn wir vergessen, dass unsere Liebe auch diese dritte Richtung braucht, geraten auch die zwei anderen, so nachvollziehbaren und unmittelbaren Richtungen der Liebe ins Wanken.

Der große **Kardinal Ján Chryzostom Korec** sagt zu diesem Thema in seinem Buch *Das Christentum macht uns zu Menschen*, aus seiner Erfahrung des Geheimbischofs und Arbeiters aber auch aus der Erfahrung des Gefangenen und Intellektuellen sehr treffliche Worte: *„Alles Menschliche wird zu dem wirklich Menschlichen nur dort, wo es von etwas Göttlichem erhalten wird. Wird Gott vom Menschen ausdrücklich verleugnet, fängt dieser an in der Luft zu hängen, sich selbst und seine eigenen Institutionen zu leugnen; seine geistlichen Kräfte zerfallen – nichts hält ihn dann mehr auf die Dauer zusammen.“*

Ja, so ist es: **Alle menschliche Liebe wird zur wirklichen und wirklich menschlichen Liebe erst dort, wo sie von der göttlichen Liebe erhalten, getragen, gespeist wird.** Das ist die Erfahrung der Jahrhunderte, das ist die Erfahrung des Lebens. Ohne sie geht das entscheidende Horizont der menschlichen Existenz und des menschlichen Liebens verloren.

Gott liebt uns Menschen und ruft uns dazu, auf seine Liebe zu antworten, in dem wir uns selbst, unsere Mitmenschen und auch ihn lieben. Lassen wir uns vom Chaos und den vielen Regelungen und Verboten dieser Tage nicht verwirren, sondern versuchen wir die Liebe zu leben: zu sich selbst und zum Nächsten vielleicht auch dadurch, dass wir die Einschränkungen gewissenhaft auf uns nehmen und uns gegenseitig schützen. Schöpfen wir Kraft und Sinn und Ausdauer für diese unsere menschliche Liebe aus der Liebe Gottes zu uns und aus unserer Liebe zu ihm.

© Ladislav Kučkovský 2020